

3) Das Solaröl gehört in die Classe der fetten Oele.
(Wittst. Vierteljahrsschr. Bd. 12. 3.) B.

Dr. Hirtzel in Leipzig hat die Wittstein'schen Resultate als ungenaue und einseitige angegriffen. (Rossmädssler's „Aus der Heimath“.) L.

Darstellung von Nitrobenzol.

Bei Darstellung des Nitrobenzols aus käuflichem Benzol mit rauchender Salpetersäure hört man allgemein die Klage, dass die ersten Portionen des Destillats einen höchst unangenehmen Beigeruch haben, welcher von einem Gehalte an schwefelhaltigem Oele im käuflichen Benzol herrührt. Um nun ein künstliches Bittermandelöl von gutem Geruche zu erhalten, muss das käufliche Benzol nach Dr. Vohls Angabe der Destillation unterworfen werden, bis der Siedepunct auf 82 bis 83° gestiegen ist; man hat alsdann im Destillate den schwefelhaltigen Körper und im Rückstande ziemlich reines Benzol. Dieses wird nun nach der bekannten Weise nitriert, alsdann mit Wasser 3—4 mal gewaschen und, nachdem man zuletzt einige Procente kohlessaures Natron hinzugesetzt hat, um die letzten Spuren der Salpetersäure zu neutralisiren, mit Wasserdampf abgeblasen. Die ersten Portionen des Destillats enthalten nur noch Spuren des schwefelhaltigen Oels, das andere nachfolgende Destillat ist reines Nitrobenzol.

Um keinen Verlust durch die Löslichkeit in Wasser zu erleiden, ist der Apparat so eingerichtet, dass das mit übergehende Wasser in den Dampfentwickler zurückfliesst und so mit einer geringen Quantität Wasser unbegrenzte Mengen Nitrobenzol abdestillirt werden können. Mit 100 Gewichtstheilen Wasser, die in Dampf von atmosphärischer Spannung verwandelt werden, kann man 16,178 Gewichtstheile Nitrobenzol destilliren. Die in dem Wasser aufgelöste Nitrobenzolmenge beträgt 0,183 Proc. Durch Kochsalz lässt sich das Nitrobenzol aus dem Wasser ab scheiden. Auch das Nitrotoluol, Nitrocumol etc. werden gerade so wie oben angeführt dargestellt. (Dingl. polyt. Journ. Bd. 167. — Chem. Centrbl. 1863. 55.) B.

Verfälschung des Bittermandelöles durch Essence de Mirbane.

Man erkennt nach Maisch die Verfälschung durch die Reaction einer alkoholischen Kalilösung auf Nitroben-

zin. Während das reine Bittermandelöl in Benzoëssäure übergeht, die mit dem Kali sich vereinigt, verwandelt das Nitrobenzin sich in ein braunes Harz, unlöslich in Alkohol und Aether, das in gelben Krystallen fest wird. (*Journ. de Pharm. d'Anvers. Juin 1863.*) Dr. Reich.

Anwendung des Camphers zur Nachweisung von Fett und Oel.

Die von O'Reil gemachte interessante Anwendung des Camphers als Mittel, um die geringsten Mengen Fett oder Oel auf einer wässerigen Flüssigkeit anzuzeigen, gründet sich auf die Beobachtung, dass das Rotiren kleiner Campherpartikeln auf einer reinen Wasseroberfläche sofort verhindert wird, sobald eine fettige oder ölige Substanz, z. B. ein Haar, in das Wasser getaucht wird. (*Rep. de chim. appl. 1863.*) B.

Methode, Campher und Gummiharze zu pulvern.

Der Campher wird ganz einfach auf einem blechernen Reibeisen abgerieben und das feine Pulver nachher durch ein passendes Sieb getrennt. Bei Anwendung von 2 Sieben verschiedener Feinheit können Pulver von verschiedener Feinheit erhalten werden, die in so vielen Fällen ihre Anwendung finden und nie zusammenballen.

Um die Gummiharze, die nach dem Pulverisiren besonders im Sommer so leicht wieder zusammenballen, leicht und schnell wieder in Pulverform zu bringen, braucht man sie nur mit einigen oder je nach der Menge nur mit einem Tropfen Mandelöl zu verreiben; auf diese Art wird jedes zusammengebackene Gummiharz leicht in Pulverform gebracht und kann augenblicklich zu jedem Zwecke verwendet werden. (*Schweiz. Wochenschr. für Pharm. 1863.*) B.

Melilotsaures Cumarin aus dem Steinklee.

In dem Steinklee, *Melilotus officinalis*, ist nach den Untersuchungen von C. Zwenger und H. Bodenbender das Cumarin nicht im freien Zustande, sondern an eine Säure, die Melilotsäure, gebunden enthalten.

Fein zerschnittener Steinklee wurde mit Wasser ausgekocht, die colirte Flüssigkeit bis zur dünnen Extractconsistenz eingedampft und der Rückstand dann mit Aether